

Noldegarten Seebüll



◀ *Mohnblumen, Aquarell von Nolde 1923/24*
Nolde-Stiftung, Seebüll

1867
Geburt Noldes am 7. August unter dem Namen Emil Hansen

1926/27
Baubeginn am Wohnhaus mit Ateliergebäude, das nach zehnjähriger Bauzeit fertiggestellt wird

1946
Tod Ada Noldes; ein Erdbunker, ehemals zum Schutz der Gemälde im Zweiten Weltkrieg errichtet, wird zur Gruft umgewandelt, wo auch Emil später beigesetzt wird

1956
Tod Emil Noldes; Gründung der »Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde«

1996
Unterschutzstellung des Wohnhauses mit Garten

Der Künstlergarten von Ada und Emil Nolde – ein privates Refugium des 20. Jahrhunderts

Etwa 15 Kilometer nördlich von Niebüll nahe der dänischen Grenze liegt der Künstlergarten des expressionistischen Malers Emil Nolde und seiner Frau Ada. Nolde wurde 1867 als Sohn eines Bauern im Dorf Nolde in der Nähe von Tondern geboren. Nach einer Lehre als Holzbildhauer in Flensburg reiste er fast drei Lebensjahrzehnte umher, hielt sich unter anderem länger in München, Berlin, Paris, in der Schweiz und in Dänemark auf. Jener flachen weiten Heimatlandschaft in Nordfriesland aber, »wo keine Einzelbäume die Bildfläche zerreißen, und wo ein Pfahl, in einfacher Fläche stehend, ein Monument wird«, fühlte er sich zeit seines Lebens verbunden. So entschloss er sich 1926 auf einer Warft im Marschgelände ein Wohngebäude mit Atelieranbau zu errichten. Wie das Haus so entstand auch der Garten in Seebüll nach Ideen von Emil Nolde.

Auf erhaltenen Skizzen gab Nolde auch Hinweise zur Bepflanzung des Gartens mit Ulmen, Obstbäumen, Goldregen, Hochstamm-Rosen und kleinen Schlehen – allerdings wird er sich dabei von Anfang an von seinem Gärtner beraten lassen haben, da ihm jedes botanische Interesse fremd war. Der Garten entwickelte sich bis zu seinem Tod zu einem prächtigen Blumengarten, den sein Gärtner Thomas Börnsen bis 1976 betreute. Dieser war es auch, der einen Bepflanzungsplan hinterließ, welcher es bis heute ermöglicht, den privaten Alterssitz Noldes in seinem Sinne weiterzupflegen.

Noldes Garten, um den sich heute eine Stiftung liebevoll kümmert, stellt als Künstlergarten ein individuelles Gartenkunstwerk dar, der jedoch als Dokument auch die verschiedenen Gartenströmungen seiner Zeit widerspiegelt: Sein Pflanzenbestand orientiert sich an den Bauergärten, ergänzt um Arten, die durch den enormen Aufschwung der Staudenzüchterei zwischen den beiden Weltkriegen auf den Markt kamen.



▲ *Emil und Ada Nolde in Seebüll, 1941*
Nolde-Stiftung, Seebüll



▲ *Skizze des Gartens um 1929 von Nolde*
Der Grundriss des Gartens enthält die Initialen des Paares verbunden durch ein kleines Wasser, ein Wunsch seiner Frau nach einer Vogeltränke.
Nolde-Stiftung, Seebüll

Insbesondere der Potsdamer Züchter Karl Foerster, sowie die Berliner Gartenarchitekten Hermann Mattern und Herta Hammerbacher propagierten diesen Staudengartenstil in den Privatgärten. Die Renaissance der formalen Blumengärten in Deutschland wird programmatisch von dem Leiter der Hamburger Kunsthalle Alfred Lichtwark (1852–1914) eingeleitet und löst als Reformgartenstil auch in Deutschland endlich die mit Brezelwegen und kunstvollen Teppichbeeten ausgestatteten Landschaftsparks des späten 19. Jahrhundert ab.

Noldes Gartenkunstwerk stellt ein Stück gestaltete Natur dar, das selbst wie ein großes Gemälde wirkt, umgeben von der tiefen und flachen Kulturlandschaft der Marsch, wo der Himmel und die Horizontlinien keinen Rahmen mehr bilden, sondern den Betrachter auf seine eigenen Wahrnehmungsfähigkeiten zurückwerfen – eine kleine gelbe Blume, das Rot des Mohns, das Blau des Rittersporns und das Lila der ständig blühenden Primelbeteinfassungen.



▲ *Wohnhaus Noldes in Seebüll*
Der zweigeschossige Backsteinwürfel mit Flachdach und erdgeschossigen Anbauten auf dreieckigem Grundriss ermöglichte eine komplizierte und verschachtelte Raumfolge von Wohnräumen. Die Farbigkeit der Innendäume korrespondiert mit den kräftigen Farben der Stauden und Sommerblumen im Garten.
Nolde-Stiftung, Seebüll



▲ *Zum Garten gehörte auch das 1935/36 errichtete, reetgedeckte Gartenhäuschen, »Seebüllchen« genannt.*
Foto: F. Schneider, 2001